Isar-Loisachbote

Datum: 05. März 2026

„Das Vergangene ist nie tot“

Ickinger Abiturienten und Zeitzeugen erinnern an Kriegsende und Neubeginn

Icking – Seit November 2025 sind im Rathaus Bilder aus einer gerade bei jüngeren Menschen meist in Vergessenheit geratenen Zeit zu sehen. Begleitet von erklärenden Texten erinnern sie an die besonderen Herausforderungen, die die Bevölkerung der Gemeinde Icking unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu bewältigen hatte. Paula Englert, Emma Pechmann, Florentina Möllmann und Leo Voglsang verfassten zu diesem Thema in Vorbereitung auf ihr anstehendes Abitur am Rainer-Maria-Rilke-Gymnasium Seminararbeiten, die sie nun im Gespräch mit Zeitzeugen erstmals der Öffentlichkeit vorstellten.

Großes Interesse: Rund 80 Zuhörer füllten den Sitzungssaal des Rathauses. PH

„Das Vergangene ist nie tot. Es ist nicht einmal vergangen“, zitierte Claudia Roederstein den amerikanischen Literaturnobelpreisträger William Faulkner. Die Vize-Bürgermeisterin moderierte mit der Seminarleiterin Susanne Schäfer im voll besetzten Sitzungssaal einen kurzweiligen Abend, an dem zunächst Paula Englert über die Ankunft von amerikanischen Soldaten in der Isartalgemeinde berichtete. „Ihre Panzer fuhren am 30. April 1945 auf der B11“, erklärte sie.

Zeitzeugin: Zweite Bürgermeisterin Claudia Roederstein (re.) interviewte Micaela Händel. PH

Präsentierten ihre Seminararbeiten: (v. li.) Florentina Möllmann, Emma Pechmann und Paula Englert. PH

Da sich die Einwohnerzahl von Icking aufgrund der Aufnahme von Flüchtlingen binnen weniger Jahre mehr als verdreifacht hatte, waren Lebensmittel knapp. In Holzen stand ein Barackenlager, in dem rund 70 Ankömmlinge aus dem Sudetenland lebten. Roederstein verwies ergänzend auf Schulspeisungen von abgemagerten Kindern, die mit Erbsenmehlsuppe und Grießbrei aufgepäppelt wurden. „Sie wurden von den Lehrern vermessen und gewogen“, ergänzte Englert. Da die Bauern einen Großteil ihres landwirtschaftlichen Ertrags für die Allgemeinheit abgeben mussten, kam es jedoch zu Tricksereien. „Da wurden auch illegal Schweine geschlachtet und Kühe früher gemolken“, erzählte Englert.

Micaela Händel hat diese Zeit als siebenjähriges Kind erlebt. „Die Verhältnisse waren chaotisch“, erinnerte sie sich. Weil im heißen Sommer 1945 abends das Wasser abgedreht wurde, schickten die Eltern ihre Kinder zum Waschen in den Stausee. Wenn es durch undichte Dächer regnete, erfanden sie Wettkämpfe. Gewonnen hatte derjenige, dessen Eimer zuerst voll wurde. „Die Not erzieht und bildet ungemein“, stellte Händel fest.

Gleichwohl gab es laut den Recherchen der Schülerin Emma Pechmann in Icking im Gegensatz zu einigen Großstädten keine Trümmerfrauen – dafür den furchtlosen Bürgermeister Johann Pischeltsrieder. Er hatte zwar in den 1930er Jahren gezwungenermaßen die NSDAP-Mitgliedschaft angenommen, schützte aber die Juden im Ort vor der Verfolgung. Leo Voglsang stellte das Wirken des einstigen Rathauschefs in den Fokus seiner Seminararbeit. Resi Pischeltsrieder bestätigte während des Vortragsabends die Wagnisse ihres 1958 verstorbenen Schwiegervaters. „Er hat da schon oft sein Leben für andere eingesetzt“, sagte sie. Nach Kriegsende hatte Johann Pischeltsrieder sein Amt aufgeben müssen, wurde aber aufgrund vieler Entlastungsschreiben von Juden rehabilitiert und 1948 wiedergewählt.

Mit der Ankunft von Flüchtlingen in Beuerberg hat sich Florentina Möllmann auseinandergesetzt. Der Egerländer Gerhard Mayer saß damals in einem Flüchtlingswaggon, entging nur knapp einer Bombardierung des Zugs und lebt mittlerweile seit 80 Jahren in Icking. „Wir wussten bei der Ankunft nicht mal, dass man Kaugummi zu kauen hat und haben ihn gleich runtergeschluckt“, erinnerte sich der Rentner.

Ob und in welcher Form die Seminararbeiten der Schüler künftig einsehbar sind, ließ Roederstein offen. „Sie werden auf jeden Fall Eingang ins Gemeindearchiv finden“, versprach sie. Zudem seien weitere Veranstaltungen zu diesen Themenschwerpunkten in Planung. PETER HERRMANN